

**Hugo Römpler**  
Ehrenbürger von Schömberg  
Das Sanatorium nach seinem Tod  
XII Der Tag eines Kranken

Für Vorgeschichte des Kranken für den Aufnahme- und Entlassungsbefund sowie für den Kurverlauf hat Dr. Walder eine jede Einzelheit erfassendes Schema drucken lassen. Bei der Aufnahme erhielt der Kranke einen Verordnungszettel, der Mahlzeiten, Liegezeiten und Spaziergang bestimmt. Die Liegezeiten dauern 4 - 9 Stunden. Die Spaziergänge beschränken sich den Schonungsbedürftigen auf den Park, dessen östliches Ende an das unbebaute anmutige Wiesental stößt und einen Blick auf den Wald gewährt. Kräftigere dürfen sich in einem auch Wald umfassenden am schwarzen Brett bezeichneten Bezirk ergehen. Die auf den Zimmern ausgehängte Kurordnung verbietet gegenseitig Besuche der Kranken auf Zimmern und Liegehallen. Sie enthält Bestimmungen über Besuche von Verwandten, von Gaststätten, Ausflüge, Musizieren, Rauchen und anderes mehr.



Der Westbau mit 47 Betten beherbergt die Privatpatienten und die vom Tuberkulosehilfswerk Zugewiesenen, der Ostbau mit 85 Betten die Versicherten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, der Wehrmacht, des Versorgungsamts, Kriegsbeschädigte. Die Behandlung liegt in den Händen eines Chefarztes, einer fachärztlich ausgebildeten Oberärztin und eines Assistenzarztes. Für die Pflege sind angestellt 2 Wärter, 3 Schwestern, je eine im West- und Ostbau und eine Hausschwester, die in den Zimmern nachsieht, die Wünsche der Kranken entgegen nimmt und das Essen beaufsichtigt. Weiter ist je 1 Schwester tätig als Sekretärin, im Laboratorium und als Wäscheleiterin. Im ganzen sind es um 70 Angestellte, so daß wie auch sonst, auf 2 Patienten > 1 Angestellter kommt. Der Tag beginnt zwischen 6 und 7 Uhr mit einem mehr oder weniger hautreinigenden Abreibung. Der Dushraum wird nicht mehr benutzt. Außerdem dient der Hautpflege ein warmes Bad wöchentlich. Die Mahlzeiten werden vom Westbau im Speisesaal dieses Hauses, vom Ostbau im großen Speisesaal zwischen Arzthaus und Ostbau, eingenommen. Das 1. Frühstück zwischen  $\frac{1}{2}$  8 und  $\frac{1}{2}$  9 Uhr besteht aus Milch, Kaffee oder Nährsuppe. Gebäck, Butter, Honig oder Marmelade. Das 2. Frühstück nach 10 Uhr aus Milch, Butterbrot, Aufschnitt oder Käse. Das

Mittagessen aus Suppe, Fleisch oder Fisch (zweimal wöchentlich), Kartoffeln, Gemüse, Salat, Nachtisch. Das Vesper ist wieder, wie das 1. Frühstück. Das Abendessen aus Suppe, warmer Speise oder 2 mal wöchentlich kalter Platte; stets Brei. Abends 9 Uhr Milch.

Im Winter um ½ 10 Uhr, im Sommer um 10 Uhr, ist Bettruhe. Der Tagespreis für Privatpatienten schwankt zwischen 6,80 Mark und 10 Mark (1936), für Versicherte ist er 6 Mark. Besonders berechnet wird die Aufnahmeuntersuchung, ärztliche Sonderleistung und die Kurtaxe (20 Pfennig täglich). Bei der Abreise die Zimmerdesinfektion mit 5 Mark.



Der Unterhaltung dienen Zeitungen, Zeitschriften in den Tagesräumen der beiden Häuser ferner eine Bibliothek, Rundfunk (Kopfhörer in den Liegehallen), ein Klavier in jedem Haus, etwa alle 2 Wochen eine Filmvorführung, im Sommer Ausfahrten. Die Geistlichen des Orts, der evangelische und der katholische, machen auf Wunsch Krankenbesuche.

Die Arbeit der Ärzte ist schwer, besonders dann, wenn sie aussichtslos ist. Sie bedrückt jedes Gemüt. Die Patienten verhalten sich verschieden. Der eine nimmt die Krankheit zu leicht und muß gezügelt werden und der andere zu schwer und muß ermutigt werden. Es hat den Anschein als ob die schweren Fälle und die jugendlichen Fälle zunehmen, erstere weil die Kranken zu spät kommen, letztere, infolge übertriebenen ungenügend beaufsichtigten Sport.

Die Angestellten haben alle im Winter abends von 9 - 11 im großen Speisesaal einen Kameradschaftsabend etwa zweimal monatlich. Dabei gibt es Tee und Kuchen. Es wird gesungen, von den Frauen genäht, von den Männern Schach oder Mühle gespielt. Auch Ansprachen werden gehalten. Im Sommer wird ein ganztägiger Ausflug in einem Gesellschaftsauto veranstaltet.

Das Wort Lungentuberkulose sei heilbar, ist unbestritten. Dementsprechend auch der Mut der Wert der Lungenheilanstalten. Aber vielen hilft die Kur, trotz der Fortschritte der Therapie nur für einige Jahre, für mehr bei Schwung, für weniger bei Arbeit. Eine Wiederholung der Kur ist meist nötig. Aber je länger sie leben, desto länger bleiben viele Bazillenspucker und dadurch eine Gefahr für die Umgebung, die Allgemeinheit. Somit bleiben 2 Wünsche: Ein Weg zur Kräftigung der menschlichen Konstitution zur Besserung des Widerstands gegen den eindringenden oder eingedrungenen Tuberkulosebazillus und ein Gesetz, daß den Kranken schon im allerersten Beginn seines Leidens in eine Anstalt weist.

Quelle: Hugo -Römpler und sein Werk - von Sanitätsrat Dr. Karl Gmelin 1936